

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 47 (1972)
Heft: 6

Artikel: Sanitäts-Soldaten demonstrieren!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-704266>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Paraguay äusserst ungerecht, denn Paraguay war das Opfer einer klaren bolivianischen Aggression, doch verstand es Bolivien, politisches Kapital aus seinen militärischen Niederlagen zu ziehen. Die damalige Situation erinnert stark an das arabisch-israelische Verhältnis und die unrealistischen Reaktionen der UNO.

Bei einer oberflächlichen Betrachtungsweise könnte man den Schluss ziehen, der Mangel einer eigenen Rüstungsindustrie habe Paraguay nicht daran gehindert, den Krieg zu gewinnen. Dazu wäre zu bemerken, dass Paraguay seine Kriegsziele, nämlich die Beherrschung des ganzen Chaco, nicht völlig erreicht hat, sondern einen Kompromiss eingehen musste. Sodann hat Paraguay seinen relativen Erfolg mit einem ausserordentlich hohen Blutzoll bezahlen müssen: Von rund 140 000 Mobilisierten starben 36 000, 2500 fielen in bolivianische Gefangenschaft und rund 60 000 wurden verwundet oder erkrankten. Bei Kriegsschluss zählten die Streitkräfte Paraguays noch 51 515 Mann, wovon nur etwa 20 000 an der Front standen.

Bolivien hatte 270 000 Mann mobilisiert, wovon 52 397 an der Front fielen und 4264 in der paraguayischen Kriegsgefangenschaft starben, während weitere 17 000 Gefangene den Krieg überlebten. Beinahe 10 000 Bolivianer desertierten und rund 100 000 wurden verwundet oder erkrankten. Bei Kriegsende zählte die bolivianische Armee noch 59 105 Mann, wovon sich etwa die Hälfte an der Front befand.

Auch diese Zahlen bedürfen einer Interpretation, denn tatsächlich bezahlte Paraguay seinen Erfolg mit dem Verlust von 3,6 % seiner Bevölkerung, während Bolivien nur den Verlust von 1,5 % zu beklagen hatte. Der prozentuale Unterschied erklärt sich mit der materiellen paraguayischen Unterlegenheit. Tatsächlich siegte Paraguay, weil es prozentual grössere Opfer brachte — ein in der Kriegsgeschichte recht seltener Fall. Interessant ist auch der Umstand, dass Paraguay für rund 10 Millionen Dollar Kriegsmaterial erbeutete, also doppelt soviel, wie die Ausrüstung des Heeres bis zum Kriegsausbruch gekostet hatte. Trotzdem fehlte es im entscheidenden Moment an den nötigen Waffen, um den Krieg rasch zu seinen Gunsten zu entscheiden. Wenn Paraguay im Dezember 1933 nach dem Sieg von Campo Via noch über 500 brauchbare Lastkraftwagen, 10 000 Granaten, 10 Millionen Schuss Infanteriemunition und einige neue Flugzeuge verfügt hätte, wäre der Krieg zu Ende gewesen, da Boliviens 7000 überlebende Frontsoldaten zu keinem nachhaltigen Widerstand mehr fähig waren. Beiden Parteien wären dadurch weitere 18 Monate Krieg und zahlreiche Opfer erspart geblieben.

¹ Eine leistungsfähige Rüstungsindustrie lässt sich nicht improvisieren. Das paraguayische Arsenal verfügte schliesslich über weit mehr Arbeiter, als die schweizerische Rüstungsindustrie in Friedenszeiten beschäftigt, aber die Waffenproduktion blieb gering.

Sanitäts-Soldaten demonstrieren!

Es ist nun schon einige Monate her, seit die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der San RS 240, in der 13. Woche ihres Dienstes stehend, im thurgauischen Dorf Lommis ihr fachliches Können auf überzeugende Art demonstrierten. Sie taten es im Rahmen der Aktion «Offene Türen», zu der die Angehörigen der Rekruten und die ganze Bevölkerung von Lommis und Umgebung eingeladen waren. Unser Photograph ist dabeigewesen, und wenn inzwischen auch einige Zeit vergangen ist, so haben seine Bilder dennoch von ihrer Aussagekraft nichts eingebüsst.

Unter den mannigfachen Dienstzweigen unserer Armee ist die Sanität einer der wichtigsten. Die blauen Truppen sind zwar bis vor kurzem einiger Kritik ausgesetzt gewesen. Auch hat ihr Image im Zusammenhang mit den Dienstverweigerern eher etwas gelitten. Aber die Demonstration in Lommis hat allen Besuchern und namentlich auch den hohen Offizieren und den ausländischen Militärattachés deutlich gezeigt, dass die Sanität unserer Armee weit besser ist als ihr Ruf, und vorab auch, dass auf sie Verlass ist, dass ihr das modernste Gerät zur Verfügung steht, dass ihre Organisation den (mutmasslichen) Anforderungen eines Krieges entspricht und dass Kader und Truppe fähig sind, die ihnen zugedachten Aufgaben zu lösen.

Wenn eine RS sich der Öffentlichkeit stellt, sich den prüfenden Blicken militärischer Fachleute aussetzt, dann müssen Vorgesetzte und Untergebene von ihrem Wissen und Können überzeugt sein. Dieser Eindruck war an der zweitägigen Demonstration in Lommis offensichtlich, und unsere Bilder sollen davon etwas wiedergeben.

H.

¹ Ein Verkehrsunfall wird demonstriert. Unsere Sanitätssoldaten wissen in einem solchen Fall genau, was sie zu tun haben. Bis zum Eintreffen der Polizei besorgt ein Sanitätssoldat auch die unerlässliche Verkehrsregelung, andere nehmen sich des Absperrdienstes und der für die Polizei unerlässlichen Spurensicherung und Kennzeichnung der Unfallsituation an.

² Im Verwundetennest wird Erste Hilfe geleistet, werden die Verwundeten gesammelt, gepflegt und raschestens für den Transport zur nächsten Sanitätshilfsstelle vorbereitet.

³ Schon nach 13 Wochen RS verstehen es diese Rekruten, ihrem verwundeten Kameraden sachkundige Hilfe zu leisten. Ohne den guten Willen der Rekruten und ohne ihre Lernbegierde könnten in so kurzer Zeit kaum so erstaunliche Resultate erzielt werden.

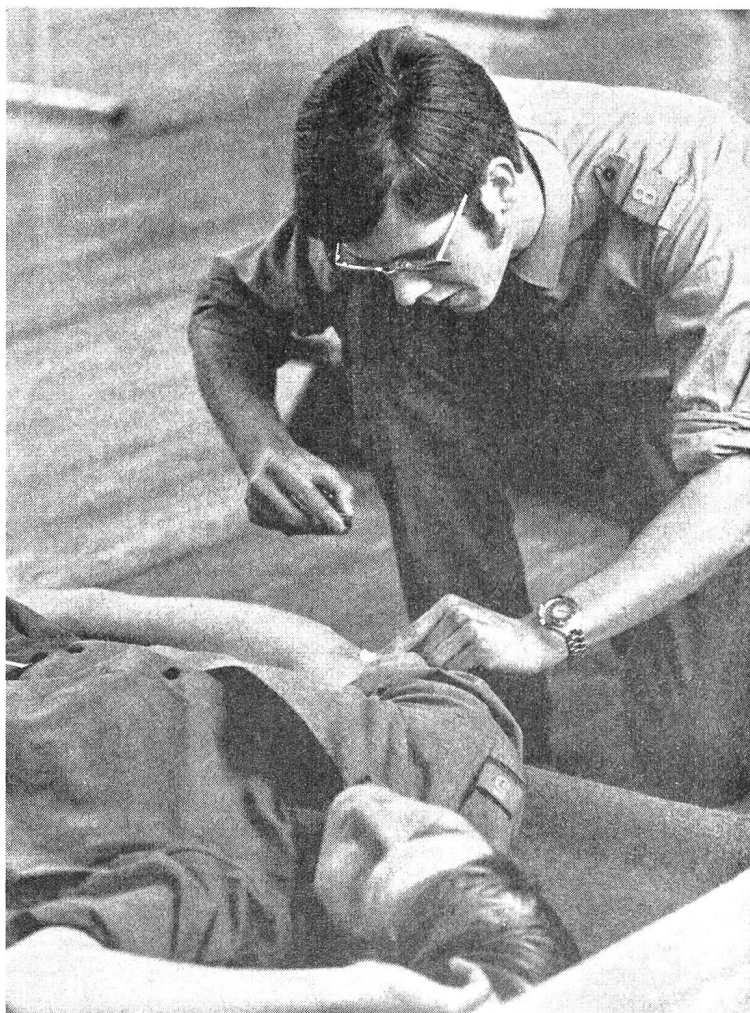
⁴ Unsere Sanitätssoldaten lernen alle Instrumente und Medikamente kennen, um jederzeit auch einem Arzt assistieren zu können. Die meisten von ihnen sind auch fähig — wie unser Bild es zeigt —, Spritzen zu verabreichen oder Bluttransfusionen zu stecken. Um das Erlernte und Geübte weiter zu vervollkommen, sind überraschend viele Kader und Sdt der Sanitäts-truppe bereit, sich freiwillig ausserdienstlich weiterzubilden.

⁶ Was kann es Schöneres und Vornehmeres geben, als dem im Kampfe verwundeten Kameraden zu helfen! Unser Bild zeigt einen tadellosen Kopfverband.

⁷ Über Fragen hatte sich der Instruktionsoffizier anlässlich der Demonstration nicht zu beklagen. Die Wissbegierde und das Interesse der Besucher jeden Alters waren ohne Grenzen. Aber freundlich, höflich und sachkundig ist jede Frage beantwortet worden. Die Sanitätstruppe hat in Lommis vorbildliche Öffentlichkeitsarbeit geleistet.

⁸ Komplizierte chirurgische Operationen wurden möglichst realistisch vorgeführt und haben demzufolge auch einen starken Publikumsandrang verzeichnen dürfen. Der allgemeine Eindruck: Auch bei schwersten Verletzungen wird unter Einsatz aller modernsten Mittel und Geräte und bestem Können versucht, den Verwundeten nicht nur am Leben zu erhalten, sondern ihn auch zu heilen. (Bilder: Comet)

Offene Türen bei den blauen Truppen



Sanitäts-Soldaten sind vielseitig und gut ausgebildet

